

Orthodoxie Kultus mit dem Lutherwort trieb, wurden im Stillen Veränderungen an dem überlieferten Bibeltext vorgenommen. Selbständige Seitentriebe waren nicht die niederdeutschen Ausgaben (Neues Testament 1523 Hamburg, Vollbibel 1534, letzte 1621), die sich an Luther angeschlossen, wohl aber die Züricher Bibel reformierten Gepräges, die katholische deutsche Bibel (Dietsburger, Eck, Ulenberg), die Luthers Einfluß nicht verleugnen kann.

#### IV. Moderne Bestrebungen auf dem Gebiete der Bibelverdeutschung.

Nach den Abirrungen der Aufklärung und den Versuchen des Pietismus war durch einzelne Privatunternehmungen der Boden für eine Bibelrevision der Bibelgesellschaften bereitet. Die Kirchentage von Stuttgart 1857 verlangten eine deutsche Einheitsbibel. Der Hamburger Mönckeberg arbeitete vor, Grundlage wurde die Cansteinsche Bibel von 1857, nicht Luthers Ausgabe von 1545. 1892 erhielt die „durchgesehene“ Lutherbibel ihre endgültige Gestalt. Risch bedauert, daß das sprachliche Gewand der Kirchenbibel nicht noch zeitgemäßer geworden ist. Noch ängstlicher sei man in den sachlichen Berichtigungen gewesen. Dennoch sei sie ein sachlicher Schritt vorwärts zum Ideal einer richtigen Volksbibel. Der Text sei die beste und allen Schichten unserer Bevölkerung gleichmäßig verständliche Bibelverdeutschung.

Anschließend bespricht Risch die modernen Bibelübersetzungen.

„Die deutsche Bibel wird in ihrer Weiterentwicklung auf der Bahn bleiben, welche sie mit Luthers Meisterwerk beschritten hat.“ Keine neuere Übersetzung hat bis jetzt die Lutherbibel in ihrer besonderen Mission entbehrllich gemacht.

Carl Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers in allgemeinverständlicher Darstellung. 3 Bände. Verlag des Waisenhauses, G. m. b. H., Halle, 2. Auflage 1913, 1914, 1922, 273 u. 366 u. 417 S.

Die Bände dienen als Nachschlagebuch bei der Lutherlektüre und fassen die Grundzüge der sich entwickelnden Schriftsprache Luthers zusammen. Das 1887 zuerst erschienene Werk ist in dieser Auflage entsprechend der Erweiterung der Lutherforschung völlig Neubearbeitet. Es handelt sich um Grundzüge, nicht um eine erschöpfende Luther-Grammatik, für die Forschungs-Voraussetzungen noch fehlen. Im ersten Band behandelt F. die Lautlehre und Rechtschreibung. Verfasser geht dabei von der Einwirkung der hochdeutschen Kanzleisprache und der Volksdialekte auf Luther sowie von der Unterscheidung der verschiedenen Bestandteile und Perioden seiner Schriftsprache aus. Der 2. Band behandelt Luthers Wortlehre. Im ersten Abschnitt wird Luthers Wortschatz aufgezeigt. Ein Verzeichnis bringt seine deutschen Wörter, die eine andere Bildung oder Bedeutung haben als in der heutigen Schriftsprache; veraltete Stämme und Wortbedeutungen, mitteldeutsche Färbung seines Wortschatzes; Fremdwörter, deren er sich seltener als seine Zeitgenossen und die meisten heutigen Schriftsteller bedient: Von sämtlichen, damals üblichen lateinischen Modewörtern wendet er nur ein Fünftel, in der Bibel nur ein Zwanzigstel an. (Er umging auch das Wort Religion durch

Gottesdienst und Gottseligkeit.) Der zweite Abschnitt behandelt die Wortbildung, der dritte die Wortbiegung, Zeitformenbildung und Umschreibung der Formen. Die Satzlehre kommt im 3. Band zur Darstellung. Eine eingehende allgemeine Kennzeichnung des Satzbaues bietet die Grundlage. Der Satzbau wie der Wortschatz ist der lebendigen mündlichen Rede des Volkes entnommen. Logischer Sinn und natürliches Verhältnis gilt mehr als grammatische Form. Die Stellung der Satzteile richtet sich nach der Betonung. Die Tätigkeitsform überwiegt die Leideform. Beim Übersetzen der Bibel ist er je länger, je mehr bestrebt, die fremde Konstruktion in die deutsche umzugießen. Er hat aber beim Übersetzen (anders als in seinen eigenen Werken) der Schachtelung des Periodenbaus nicht entraten können, besonders bei den Briefen. Durch Reden auf der Kanzel hat Luther deutschen Satzbau gelernt. Francke unterscheidet drei Zeitabschnitte der Übersetzung: 1. 1516—1522 noch keine Verdeutschung, sondern Übersetzung, 2. 1522—1531 Reinigung des Satzbaus, 3. 1532—1545 Meisterschaft des Satzbaus. Nur der Periodenbau macht von dieser Entwicklung eine Ausnahme. Im zweiten und dritten Abschnitt wird der einfache und mehrfache Satz ausführlich behandelt. Das Werk schließt mit einer zusammenfassenden Übersicht über die Entwicklung der Schriftsprache Luthers ab: Im Lautstande, der Schreibweise und der Wortbiegung Anschluß an die hochdeutsche Kanzleisprache, insbesondere der kursächsischen, aber auch der kaiserlichen und der Nordostthüringens neben seiner thüringischen Mundart und der stark ostfränkisch gefärbten seiner Eltern. In Wortschatz, Wortbildung und Satzbau Anschluß an die lebendige Sprache des Volkes. So ist denn seine Sprache eine echte Volkssprache, hervorgegangen aus der Ausdrucksweise des gewöhnlichen Volkes, veredelt durch die des zum Herzen des Volkes redenden Predigers und umkleidet mit der Schreibweise der hochdeutschen Kanzleien. Luther war zwar nicht der Schöpfer der deutschen Schriftsprache, aber er hat das unsterbliche Verdienst, den im Werden begriffenen Einheitsprozeß der äußeren Form der deutschen Schriftsprache wirklich vollzogen und sie hinsichtlich des inneren Kernes zurückgeführt zu haben zu ihrem ewigjungen Quell der lebendigen Sprache des Volkes.

Wilhelm Walthers. Luthers deutsche Bibel. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Reformation. 2. Aufl. Berlin 1918, 218 S.

Um Luthers Leistung richtig zu werten, geht Walthers den Weg geschichtlicher Untersuchung. Er beginnt mit der deutschen Bibel im Mittelalter: den vereinzelt Versuchen von 1300, dem Erwachen des Verlangens nach deutschen Bibeln, der Stellung der kirchlichen Behörden zu Bibeln in der Volkssprache, der religiösen Stellung der Anfertiger und Leser deutscher Bibeln, dem Wert dieser Übersetzungen, der gedruckten deutschen Bibel. Dann schildert er Luthers Beweggründe und seine sprachliche Ausrüstung. Was Luther sprachlich konnte, das zeigte er erst, als er es wollte, als er sich 1521 entschloß, die Heilige Schrift in möglichst vollkommenem Deutsch wiederzugeben. Der große Sprachmeister ist Luther erst als Bibelübersetzer. Die Geschichte der Übersetzung des Neuen und Alten Testaments einschließlich der Revisionen folgt. „Kein zweiter hat eine solche Kraft und Zeit